

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 25 (1957)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Ein spät gekaufter Christbaum  
**Autor:** J.v.R.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-570865>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Aufnahme: Jim, Zürich

## Ein spät gekaufter Christbaum

Der alte Herr hatte lange gezögert, ob er sich in diesem Jahr einen Christbaum ins Zimmer stellen sollte. Aber zuletzt schien ihn das grosse Bild des Freundes an der Wand vorwurfsvoll anzusprechen: «Weil ich in diesem Jahr von dir gehen musste, Lieber, solltest du darum den weihnachtlichen Kerzenglanz nicht missen». So entschloss er sich in letzter Minute doch noch zum Kauf eines Baumes. Er hastete mit der Strassenbahn in die Stadt, aber er war so spät, dass überall die Verkaufsstände schon geschlossen waren. Zuletzt, als er schon alle Hoffnung aufgeben wollte, fand er doch noch einen Stand, an dem ein junger Verkäufer auf seine letzten Heiligabendkunden wartete.

Der junge Verkäufer trug unter seinem Arbeitskittel einen braunen Rollpullover. Das Gesicht unter den dunklen, krausen Haaren sah fast ein wenig vergrämt und ernst in den sinkenden Tag.

«Sie sind spät mit dem Kauf Ihres Christbaumes,» sagte er aber trotzdem freundlich zu dem alten Herrn.

«Ja, wenn man allein ist — — » antwortete der alte Herr langsam. Aber dann fuhr er fort: «Aber Sie selbst sind ja auch noch spät beim Verkaufen.»

«Mir geht es wie Ihnen,» meinte der junge Verkäufer. «Ich bin auch allein. Zudem noch aus dem Ausland. Und hier kenne ich kaum jemand, da kann ich also ruhig bis zuletzt ausharren.»

Während der kurzen Wechselreden hatte er dem alten Herrn verschiedene Bäumchen gezeigt. Viel Auswahl war nicht mehr da, aber es fand sich doch noch eine grade, hübsche Tanne, die der alte Herr nahm. Dann sagte er mit einem scheuen Impuls: «Wenn Sie auch allein sind, können Sie gern den Heiligen Abend bei mir verbringen.»

«Das ist aber freundlich von Ihnen, mich einzuladen,» antwortete der junge Verkäufer. Sein Gesicht hellte sich auf. «Es wäre schön, mit einem anderen Menschen unter den Kerzen des Christbaumes zusammenzusitzen.»

Der alte Herr gab ihm seine Anschrift, der junge Christbaumverkäufer würde in einer Stunde bei ihm sein können. Den Christbaum unter dem Arm hastete er noch schneller heim, als er zur Stadt gefahren war. Mit der Sicherheit des Mannes, der für sich selber zu sorgen hat, hatte er bald alles vorbereitet. Das Abendbrot war gerichtet, das kleine Bäumchen geschmückt. Aus einer Lade zog er eine kleine Schachtel, die sechs unbenutzte Taschentücher enthielt und legte sie mit einem hübschen seidenen Schal unter den Baum. Der Freund würde es gutgeheissen haben, auch wenn es damals seine eigenen Geschenke gewesen waren.

Wenig später kam der Gast. Er entschuldigte sich unter der Türe, dass er sich nicht hatte umziehen können, aber der Weg zu seiner Wohnung in der Vorstadt war zu weit gewesen.

Der alte Herr führte seinen ihm so unerwartet zugekommenen Gast ins Zimmer, wo die geschmückte Tanne stand. Hier hatte er auch den Abendbrottisch gerichtet, an dem sie sich jetzt beide niederliessen. Erst nachdem sie gegessen hatten, rückten sie zwei Sessel nahe an den Christbaum. Der alte Herr ging zum Grammophon und machte es spielbereit. Dann zündete er behutsam die Kerzen an. Und während die beiden Männer, der alte und der junge, still in das Licht sahen, erklang ihnen festliche und doch frohbewegte Musik.

Als die Platte zu Ende war, sagte der alte Herr nach einer kleinen Stille: «Das war die Weihnachtssymphonie von Schiassi, einem alten Italiener — die haben mein Freund und ich manches Jahr unter dem brennenden Christbaum gespielt.»

«Ist er denn in diesem Jahr nicht bei Ihnen?» fragte der Gast.

«Nein, wir waren dreissig Jahre zusammen, aber in diesem Jahr musste er mich für immer verlassen.»

Nach einem langen Schweigen sagte der junge Mann leise: «Auch ich bin in diesem Jahr an Weihnachten allein. Mein Freund hat mich um eines minderwertigen Burschen willen verlassen, da bin ich ins Ausland arbeiten gegangen, weil ich es anders nicht mehr ertrug.» Impulsiv streckte er die Hand nach seinem Gastgeber aus, der sie behutsam zwischen seine müd gewordenen Finger nahm.

So sassen sie im Kerzenlicht zusammen — dem einen hatte der Tod, dem anderen das Leben den Freund genommen.

«Hier können Sie gern ein Zuhause finden und einkehren, wenn Sie einsam sind,» sagte der alte Herr zuletzt. «Ich hoffe, dass Sie eines Tages einmal mit einem neugewonnenen Freund zu mir kommen werden, der Ihnen das werden wird, was mir der meine gewesen ist. Dann sollen Sie alle beide bei mir herzlich willkommen sein.» Er stand auf. Nach einem langen Blick auf das Bild des toten Freundes ging er zum Musikapparat und bald füllte die jubelnde Zuversicht der Anrufung der Hirten aus dem Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach das stille Zimmer.

Zwei Menschen waren nicht mehr allein.

J. von R.